

Der (Schau-) Prozess

Vorverurteilung: Victor Orban hat schon vor Eröffnung des Verfahrens öffentlich mehrfach sein Urteil gesprochen. Dabei wurden die mutmaßlichen Täter:innen auch gleich zu Terroristen hochgestuft. Doch dieser Vorwurf wurde nicht einmal in der Anklage erhoben.

Erniedrigung: Maja wurde in Hand- und Fußfesseln und an einer Leine vor Gericht vorgeführt. Während die italienische Öffentlichkeit bei der vergleichbaren Vorführung von Ilaria Salis mit heftiger Empörung auf die Bilder reagierte und die italienische Regierung bei Orban intervenierte, bleibt eine ähnliche Reaktion in Deutschland aus.

Absurdes Strafmaß: Die Staatsanwaltschaft fordert 24 Jahre unter erschwerten Bedingungen. Der Richter verurteilt in erster Instanz zu 8 Jahren. Alles absurd hohe Strafen, zumal Maja keine direkte Gewalthandlung zugeschrieben werden konnte.

Verfahrensfehler: Auch nach ungarischem Strafrecht kam es zu einem Potpourri an Verfahrensfehlern. Der ungarische Anwalt von Maja zeigte sich ebenso empört wie deutsche Beobachter. Maja hatte nicht rechtzeitig und keinen vollständigen Zugang zu den Akten. Zeugen wurden nicht getrennt befragt. Selbst als Maja vom Hungerstreik geschwächt nicht mehr dem Prozess folgen konnte, wurde weiter verhandelt. Eine entlastende Zeugenaussage und ein entlastendes Video wurden nicht berücksichtigt.

Kosten: Der Prozess zieht sich über 2 Jahre. Bisher hat Majas Vater über 80.000 Euro an Anwaltskosten aufbringen müssen. Davon konnte nur ein Teil durch Spenden gedeckt werden. Weitere Kosten sind abzusehen: Die Rückführung nach Deutschland muss verhandelt werden, eine Klage gegen die Haftbedingungen vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte ist in Vorbereitung.

Deshalb bitten wir um eine Spende für Majas Verteidigung